

MISEREOR-Nr.: P11501

## HINTERGRUND: ÜBERLEBEN IM SAHEL

*Die nordafrikanische Sahara schiebt sich Jahr für Jahr um rund zehn Kilometer nach Süden. In der Sahelzone hat sich die jährliche Niederschlagsmenge während der vergangenen 50 Jahre halbiert. Überweidung und Bodenerosion verwandeln Weideland in Wüste. In der Vergangenheit konnten die Menschen hier überleben, weil sie ihre Wirtschaftsweise der Natur anpassten. Heute leben sehr viel mehr Menschen in dieser Region. Äcker wurden auch dort angelegt, wo die klimatischen Bedingungen den Anbau eigentlich nicht mehr zulassen.*

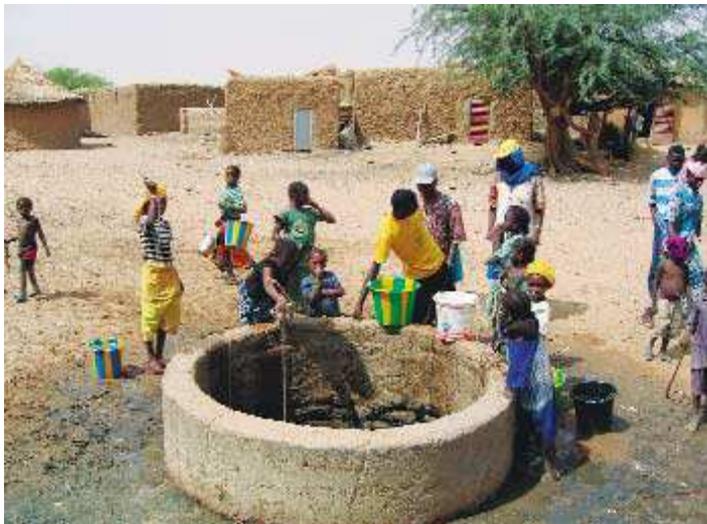
*Um die Wüste aufzuhalten, braucht es umfassende Maßnahmen, die erst zum Erfolg führen, wenn sie ineinander greifen. Künstlich angelegte tiefe und große Teiche, so genannte Rückhaltebecken, sammeln in der Regenzeit Wasser, mit dem Gärten in den übrigen Monaten bewässert werden können. Kleine Dämme fangen das Regenwasser auf, sodass das Wasser langsam in den Boden einsickert und der Grundwasserspiegel wieder steigt. Durch Aufforstung und einen naturgerechten Acker- bzw. Gartenbau wird verhindert, dass der fruchtbare Boden einfach weggeweht wird.*

*Frauen und Männer in den Dörfern schließen sich zusammen und übernehmen Verantwortung – für Brunnen, Gemüsegärten, Rückhaltebecken. Die knappen Wasservorräte und das empfindliche Gleichgewicht können die Menschen nur bewahren und nutzen, wenn alle zusammenstehen – Frauen und Männer, alt und jung, Bauern und Viehzüchter, Christen und Muslime.*

*Ein Grund für das Wachsen der Wüsten ist die Erwärmung der Erde. Wir müssen weltweit verbindliche Klimaschutzmaßnahmen vereinbaren und vor allem einhalten.*

*Die Erfahrungen der vergangenen Jahre zeigen, dass umfassend ansetzende Maßnahmen nicht nur die Desertifikation aufhalten, sondern deutlich zur Verbesserung des lokalen Klimas und der Situation der Bevölkerung beitragen.*

### Helfen mit MISEREOR:



### Gemeinsam die Schöpfung bewahren

Christen und Muslime gründeten die „Union Fraternelle des Croyants“ (UFC) de Dori, die geschwisterliche Vereinigung der Gläubigen von Dori, aus der Erfahrung heraus, dass nur in gemeinsamer Anstrengung der Kampf gegen Dürre und Hunger gewonnen werden kann. Dank der MISEREOR-Spenden stärkt die UFC überall im Nordosten des Landes Menschen, die ihre Lebensumstände verbessern wollen.

Sie erhalten Hilfe beim Bau der Brunnen, beim Anlegen der Rückhaltebecken, beim Umstellen der Landwirtschaft auf naturgemäßere

Anbaumethoden, bei der Organisation gerechten Zugangs aller zum knappen Wasser, bei Wiederaufforstungsmaßnahmen, beim Bau von Speichern für die Hirse, durch Kurse im Lesen und Schreiben, bei der Weiterverarbeitung und Vermarktung der erzielten Überschüsse. Über diesen wirtschaftlich-sozialen Nutzen hinaus ist dieses Projekt aber auch ein Zeichen des gesellschaftlichen Friedens weit über die Region hinaus.

**MISEREOR-Zusage: 100.000 €**

Gießkanne **10 €**

Schubkarre **56 €**

Monatsgehalt eines Mitarbeiters **174 €**

Bau eines Brunnens **3.600 €**

Vertiefung eines Rückhaltebeckens **13.500 €**

**Getrennt beten – gemeinsam arbeiten:**

## **MISEREOR-Partner**

Christen stellen in Burkina Faso eine Minderheit von 20 bis 25 Prozent der Bevölkerung. Die Zusammenarbeit mit den Muslimen wuchs seit 1969 dank der Initiative des französischen Priesters Lucien Bideau.

Heute ist die UFC Dori tief in der Region verankert. Rund 380 000 Menschen beteiligen sich an der interreligiösen Entwicklungszusammenarbeit. Der Verwaltungsrat der UFC besteht aus zwölf Gemeindevertretern, sechs Muslimen und sechs Katholiken. 23 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bieten Alphabetisierungskurse an und unterstützen die Initiativen in den Dörfern.

## **ERGEBNISSE**

**Der vielleicht größte Erfolg der UFC Dori liegt in den vielen Frauen und Männern, die sich gemeinschaftlich gegen das Vordringen der Wüste stemmen. Die Menschen in der Region, die etwa so groß wie Hessen ist und 700 000 Einwohner hat, haben wieder Hoffnung, dass sie der Wüste Einhalt gebieten können.**

**Jährlich werden mit Hilfe von MISEREOR und dem UFC Dori zwei Wasserspeicher angelegt und zehn Brunnen – insgesamt 286 Brunnen seit 1971 – gebaut. In den Dörfern sind viele Selbsthilfeaktivitäten entstanden: Frauengruppen, Getreidebanken, Kleinhandel, Alphabetisierungskurse.**